

**Zeitschrift:** Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =  
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

**Herausgeber:** Archäologie Schweiz

**Band:** 93 (2010)

**Artikel:** Leventina : prähistorische Siedlungslandschaft : archäologischer  
Survey im alpinen Tessental und entlang der Gotthardpassroute  
2007/2008 : kommentierter Katalog

**Autor:** Hess, Thomas / Reitmaier, Thomas / Jochum Zimmermann, Emanuela

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-178663>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

THOMAS HESS, THOMAS REITMAIER,  
EMANUELA JOCHUM ZIMMERMANN, ARIANE BALLMER,  
IVO DOBLER UND PHILIPPE DELLA CASA

LEVENTINA – PRÄHISTORISCHE SIEDLUNGSLANDSCHAFT

Archäologischer Survey im alpinen Tessintal und entlang der Gotthardpassroute  
2007/2008: kommentierter Katalog

*Keywords: Airolo, Hospental, Quinto, Mesolithikum, Neolithikum, Bronzezeit, Eisenzeit, Römische Epoche, Mittelalter, Abri, Siedlung, Lagerplatz, Bergkristall*

Zusammenfassung

*Im Rahmen eines SNF-Projektes wurden ausgedehnte Zonen der oberen Leventina und des Gotthardpassgebietes archäologisch prospektiert. Dabei konnte eine stattliche Anzahl von neuen Fundplätzen in Form von Siedlungen, Abris und Lagerplätzen lokalisiert und dokumentiert werden. Diese befinden sich in Tal-, Montan- und Alpinlage und streuen nach Ausweis von <sup>14</sup>C-Daten vom*

*Mesolithikum bis ins Mittelalter – mit einer wichtigen Konzentration in der Bronze- und Eisenzeit. Das prähistorische Fundmaterial besteht vorwiegend aus Bergkristallindustrie. Im vorliegenden Bericht werden die Befunde und Funde katalogartig vorgestellt und kontextualisiert.*

Résumé

*De grandes zones de la Leventina et du Col du Gothard ont fait l'objet de prospections archéologiques dans le cadre d'un projet FNS. Ces recherches ont permis la localisation et la documentation d'innombrables nouveaux sites, abris et campements, situés à toutes les altitudes, de la vallée à la haute montagne. D'après les*

*dates <sup>14</sup>C, ils couvrent toute la période allant du Mésolithique au Moyen-Age, avec une occupation plus dense aux Ages des Métaux. Le matériel préhistorique est surtout composé d'industries sur cristal de roche. Les trouvailles sont présentées ici sous la forme d'un catalogue et placées dans leurs contextes respectifs.*

Riassunto

*Vaste aree dell'alta Leventina e del Passo del Gottardo sono state oggetto di prospezioni archeologiche condotte in occasione di un progetto finanziato dal FNS.*

*Numerosi siti d'interesse archeologico e storico, quali insediamenti, rifugi sotto roccia e accampamenti, situati sia a fondovalle che sul piano montano e alpino, sono stati localizzati e documentati.*

*Le datazioni al radiocarbonio ne indicano la frequentazione dal Mesolitico al Medioevo, con una chiara concentrazione tra l'età del Bronzo e del Ferro. Tra i reperti preistorici si contano soprattutto prodotti legati alla lavorazione del cristallo di rocca. Strutture e reperti sono allegato presentati in forma catalogica e contestualizzati nel presente rapporto.*

Summary

*Archaeological surveying was carried out as part of a Swiss National Science Foundation project across extensive areas in the Upper Leventina and the region of the Gotthard Pass. During the course of the project a considerable number of new sites comprising settlements, rock shelters and camps were discovered and documented. They were located in valleys and in montane and alpine*

*areas and yielded radiocarbon dates ranging from the Mesolithic period to the Middle Ages – with an important concentration during the Bronze and Iron Ages. The prehistoric finds consisted mainly of rock crystal artefacts. The article contains a catalogue of the finds and features and their contexts.*

## 1. Einleitung und Kommentar

Im Jahre 2003 unternahm die Leitung der Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich in Begleitung der Verantwortlichen des Ufficio dei beni culturali von Bellinzona eine Besichtigung vermuteter archäologischer Fundplätze in der Leventina. Eine nachfolgende Sondiergrabung in der località Mött Chiaslasc/In Grop bei Airolo TI-Madrano eröffnete die Möglichkeit, erstmals im alpinen Tessintal eine Siedlung der Bronze- und Eisenzeit archäologisch zu untersuchen<sup>1</sup>. Ausgehend von diesen Arbeiten wurde ein interdisziplinäres, archäologisch-humanökologisches Forschungsprojekt lanciert, das im Jahre 2006 vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) für die Dauer von drei Jahren bewilligt wurde<sup>2</sup>. Neben der Grabungen in Airolo-Madrano beinhaltete das Projekt vegetationsgeschichtliche Untersuchungen mittels Pollenprofilen, sowie ein ausgedehntes Geländesurvey in den Tal-, Montan- und Alpinlagen der oberen Leventina und entlang der Gotthardpassroute zwecks Erfassung des archäologischen Potenzials eines Gebietes, in welchem zuvor kaum prähistorische Fundplätze bekannt waren.

Aufgrund der klimatischen Gegebenheiten und höhenpezifischen Vegetationsstände wurde das Survey in mehreren Tranchen zwischen Frühjahr 2007 und Herbst 2008 im Rahmen von Feldkursen mit Beteiligung von Studierenden der Universität Zürich durchgeführt. Das untersuchte Gebiet reicht von Giornico in der unteren Leventina über Chironico nach Dalpe und Prato auf der rechten Flussseite, über Calonico, Tengia, Rossura, Osco und die verschiedenen Fraktionen von Quinto nach Airolo auf der linken Talseite. In Montanlage standen die Maiensässe oberhalb von Airolo und Quinto (Monti di Airolo, Prati di Ce) im Zentrum der Aktivitäten; in Höhenlage die Alpen von Pontino, Tom, Pinett und Piora im Bereich des Ritomsees. Von Airolo aus wurde entlang des Gotthardweges bis nach Hospental, und dort auch das Gelände im Umfeld des Ortes begangen (Abb. 1).

Die zuvor auf Grundlage von topographischen und archäologischen Karten vorselektierten Surveyzonen wurden, je nach ihren geomorphologisch-topographischen Gegebenheiten, extensiv durch Ablaufen oder intensiv durch Bohrsondierungen und Sondagegrabungen prospektiert. Die teils erheblichen Unterschiede in der Bodenbildung von den Terrassen im Tal über die Maiensässe bis zu den alpinen Rasen erforderte eine methodisch reflektierte Vorgehensweise<sup>3</sup>. Dennoch ist die Ausbeute an erfassten archäologischen Situationen in der Höhenstufe über 1800 m ü.M. ungleich grösser als in den Tallagen, was sich in erster Linie durch die höheren Sedimentationsraten und Kolluvionsaktivitäten im Bereich der Talterrassen erklärt, wo die nicht-mechanische Prospektion an ihre Grenzen stösst (s. dazu Fst. 2, Osco-Mugnei).

Insgesamt wurden während des Surveys 38 Situationen erfasst und untersucht: Diese reichen von mittelalterlich-neuzeitlichen Wüstungen über alte Pferchanlagen, Felsabris und Feuerstellen bis zu off-site Situationen mit lediglich Streufunden oder Holzkohleschichten. Für uns überra-

schend war die Beobachtung, dass vor allem im alpinen Bereich viele Befunde, obschon klar anthropogener Natur – wie etwa Feuerstellen –, keine oder kaum archäologische Funde erbrachten (z.B. Fst. 3 Quinto-Alpe di Pinett). Oft kam lediglich etwas Bergkristallindustrie zum Vorschein, welche nota bene im Zentralalpenraum von erstaunlicher Laufdauer zu sein scheint (dazu ebenfalls Fst. 3 Quinto-Alpe di Pinett). Für die zeitliche Ansprache der Situationen stehen so einzig radiometrische Daten zur Verfügung. Nicht alle Befunde können datiert werden, aber die insgesamt 38 Daten des <sup>14</sup>C-Labors der ETHZ ermöglichen eine recht gute zeitliche Einordnung all jener Befunde, für die ein prähistorisches Datum zu vermuten ist. Abgesehen von mesolithischen Befunden, die in diesem Gebiet fast zwingend zu erwarten waren (z.B. Fst. 6.1 Airolo-Alpe di Rodont), wurden erfreulich viele bronze- und eisenzeitliche Strukturen erfasst. Besonders interessant erscheint uns dabei, dass wiederholt off-site-Radiokarbonaten (z.B. Rodungshorizonte aus Ackerterrassen) in guter Übereinstimmung mit archäologischen Fundsituationen stehen (z.B. Fst. 1 Dalpe-Vidresco und Fst. 2 Osco-Mugnei).

Was die Interpretation der einzelnen Fundsituationen angeht, so wird man die Resultate der verschiedenen Begleitanalysen (insbesondere Archäobiologie und Palynologie, ferner GIS-Modellierungen) abwarten müssen, um schlüssige Aussagen machen zu können. Einige Hypothesen sind jedoch bereits möglich: So hat sich mehrmals gezeigt, dass mittelalterlich-neuzeitliche Wüstungen, insbesondere Alpwüstungen, häufig auch prähistorische Fundsituationen bergen (z.B. Fst. 5 Airolo-Buco di Pontino und Fst. 3 und 4 Quinto-Alpe di Pinett und Alpe di Tom) – ein Zusammenhang mit der Alpweidennutzung (Viehsömmerung, evtl. Jagd) wird hier sehr wahrscheinlich. In der oberen Leventina liegen zudem zeitgleiche Fundstellen des Surveys auf verschiedenen Höhenstufen innerhalb derjenigen Areale, die man als «site catchments» – und also als erweiterte Subsistenzterritorien – der Siedlung von Madrano sowie einer vermuteten benachbarten Talsiedlung bei Quinto wird deuten dürfen<sup>4</sup>. Betreffend Fundstellentopographie haben wir bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass die Siedlung von Airolo-Madrano, analog zu ähnlichen Situationen im zentralen Alpenraum (Amsteg UR-Flüeli; Mesocco GR-Tec Nev GR), ausgesprochen günstig an der Route zum Gotthardpass liegt<sup>5</sup>. Zur Idee einer spätestens in der Bronzezeit einsetzenden, überregionalen Nutzung des Gotthardüberganges passen auch der mit Airolo-Madrano zeitgleiche Lagerplatz am Lago di Rodont, der Bergkristallfund aus der Schöllenen und nicht zuletzt die bronzene Stachelscheibe aus der Siedlungsschicht von Madrano<sup>6</sup>.

Die insgesamt beachtlichen Resultate des Leventina-Surveys erweitern nicht nur massgeblich unsere Kenntnisse über die prähistorische Besiedlung des Tessintals, sie liefern darüber hinaus wichtige methodologische Impulse für die alpine Archäologie, insbesondere zu Fragen der bronze- und eisenzeitlichen Siedlungsorganisation, des wirtschaftlichen Kontextes und der frühen Alpnutzung.

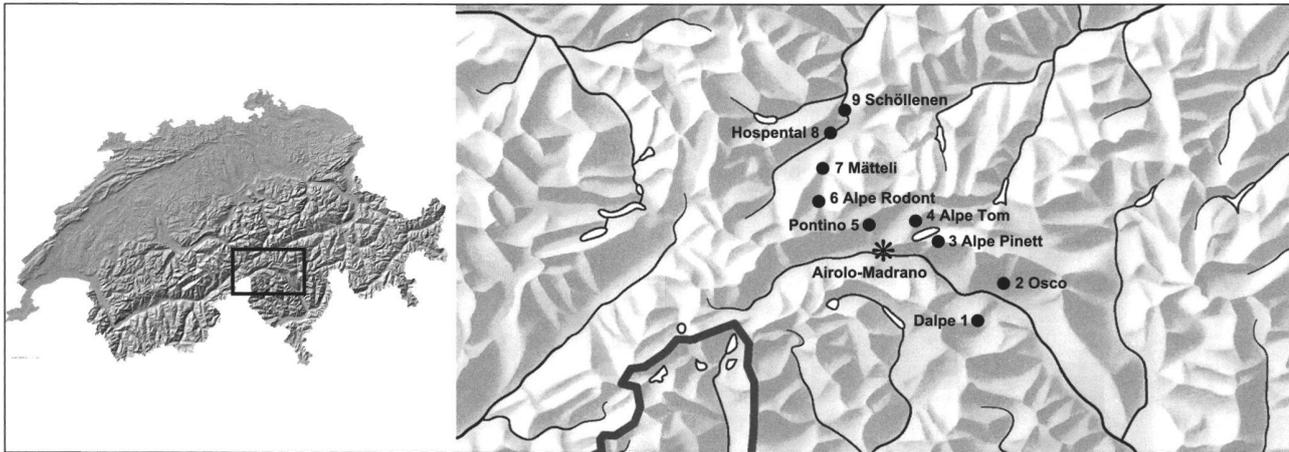


Abb. 1. Obere Leventina und Gotthard-Passgebiet mit Lokalisierung der im Text erwähnten Fundplätze.

## 2. Befund- und Fundkatalog

### 1. Dalpe TI-Vidresco

701 930/148 320, 1200 m ü. M.

**Topographie:** Das Dorf Dalpe liegt auf einer sonnigen Terrasse, leicht zurückversetzt auf der rechten Seite der Leventina am Eingang zur Val Piumogna, einem kleinen Seitental des Ticino. Ein seit alters bekannter Umgehungsweg der Piottino-Schlucht führt von Prato über Dalpe nach Faido. Im Bereich des Dorfes, im Steinbruch Dotti, località Cima d'Ör, wurde in den Jahren 1955–57 ein Gräberfeld der älteren Eisenzeit ausgegraben. Westlich von Dalpe, unmittelbar oberhalb der Stallungen von Vidresco, wurden 1958 zwei weitere eisenzeitliche Gräber entdeckt und dokumentiert<sup>7</sup>.

**Befund:** Auf dem unmittelbar hinter dem Weiler Vidresco verlaufenden Höhenzug wurden Bohrsondierungen durchgeführt. Ein in 75 cm Tiefe verlaufendes Holzkohleband ergab ein eisenzeitliches Datum<sup>8</sup> etwas älterer Zeitstellung als der Gräberbefund. Ein Rodungshorizont kann vermutet werden.

### 2. Osco TI-Mugnei

702 755/150 194, 1157 m ü. M.

**Topographie:** Das Dörfchen Osco liegt auf einer Terrasse am Südhang der oberen Leventina, über die im Mittelalter ein Saumpfad führte. Bereits im Jahr 1879 entdeckte man eisenzeitliche Gräber im benachbarten, unterhalb gelegenen Weiler Freggio. Auch in Osco selbst wurden immer wieder Zufallsfunde gemacht, die der Bronze- bzw. Eisenzeit zuzuordnen sind. Sie sind jedoch entsprechend schlecht dokumentiert<sup>9</sup>.

**Befund:** Bei einer offenen Baugrube am westlichen Ortsrand von Osco entdeckte man im Frühjahr 2008 im Aushub mehrere Fragmente prähistorischer Keramik (Abb. 2), worauf eine der Profilwände genauer untersucht wurde. Darin war eine mächtige Kulturschicht erkennbar, die stratifizierte Keramik enthielt. Gemäss den Angaben des Bauherrn erstreckte sich die hangabwärts verlaufende Schicht ursprünglich über ein wesentlich grösseres Areal, wurde jedoch beim Hausbau grösstenteils abgebagert<sup>10</sup>. Aus zwei verschiedenen Tiefen entnahm man Holzkohleproben, die den Befund in



Abb. 2. Osco TI-Mugnei. Entdeckung einer bronze- und eisenzeitlichen Siedlungsstelle in der Baugrube eines Privathauses (Frühjahr 2008).

die Spätbronzezeit bzw. in die Eisenzeit datieren<sup>11</sup>. Anhand dieser Daten lässt sich der vermutete Siedlungsbefund, analog zur Situation in Airolo TI-Madrano<sup>12</sup>, in eine ältere und eine jüngere Phase gliedern (Abb. 3).

**Funde:** Bei der Keramik handelt es sich um grobe, glimmergemagerte Gebrauchsware. Es sind sowohl Wand- als auch Bodenfragmente vorhanden, die zu einem Topf mit einem Durchmesser von ca. 16 cm gehören. Die Oberflächenbeschaffenheit legt nahe, dass die Keramik sekundär grosser Hitze ausgesetzt war.

In der unmittelbar unterhalb des Siedlungsplatzes gelegenen Terrasse wurden Bohrsondierungen durchgeführt. Ein in einer Tiefe von 150 cm erfasster Brandhorizont (Rodungshorizont?) ergab ein zur Siedlung identisches spätbronzezeitliches <sup>14</sup>C-Datum<sup>13</sup>. Weitere Terrassen mit Holzkohleschichten wurden unterhalb des Dorfes Osco dokumentiert.

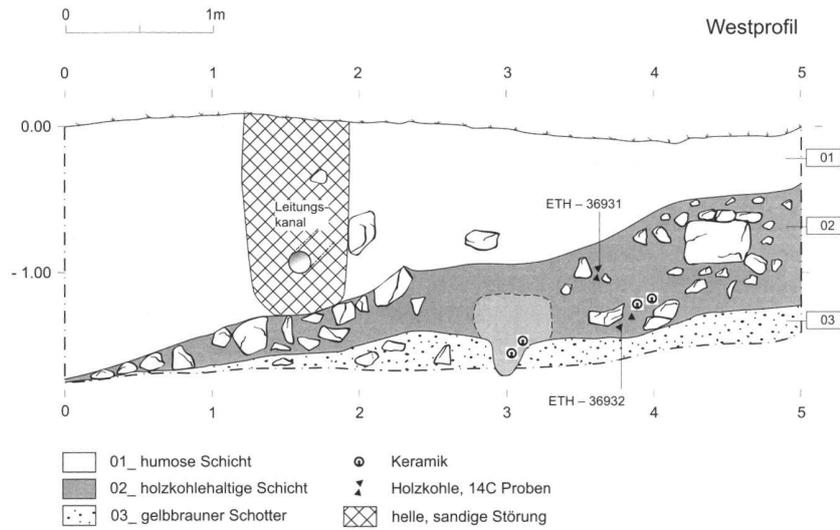


Abb. 3. Osco TI-Mugnei. Summarische Profilaufnahme mit Lage der 14C-Proben. M 1:50. Zeichnung J. Bucher.



Abb. 4. Quinto TI-Alpe di Pinett. Abrissituation Alpe di Pinett I und Geländesporn mit prähistorischen Feuerstellen Alpe di Pinett II. Blick nach Westen (Sommer 2008).

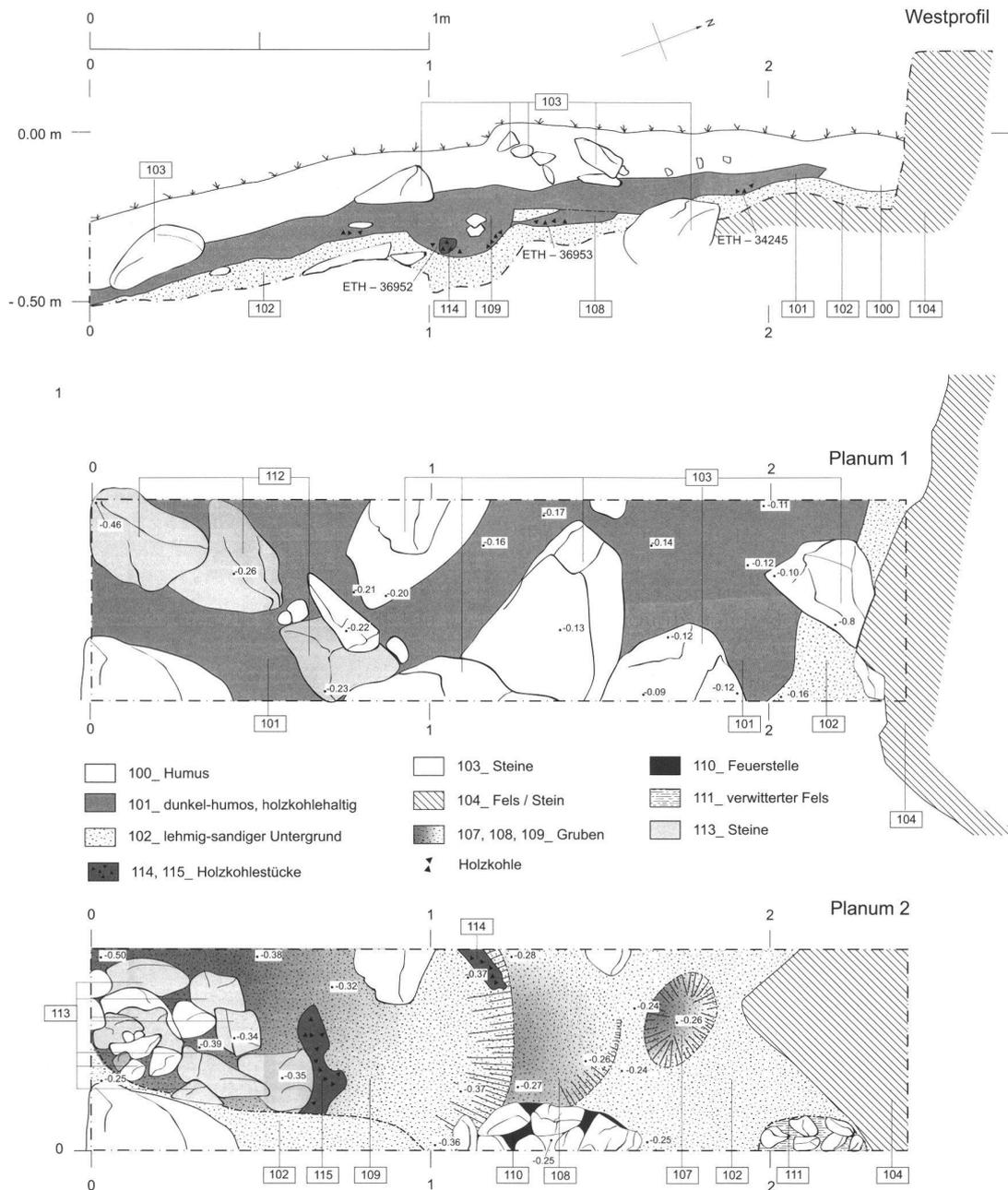


Abb. 5. Quinto TI-Alpe di Pinett I. Profil und Plana der Sondage im Abri. M 1:20. Zeichnung J. Bucher.

### 3. Quinto TI-Alpe di Pinett

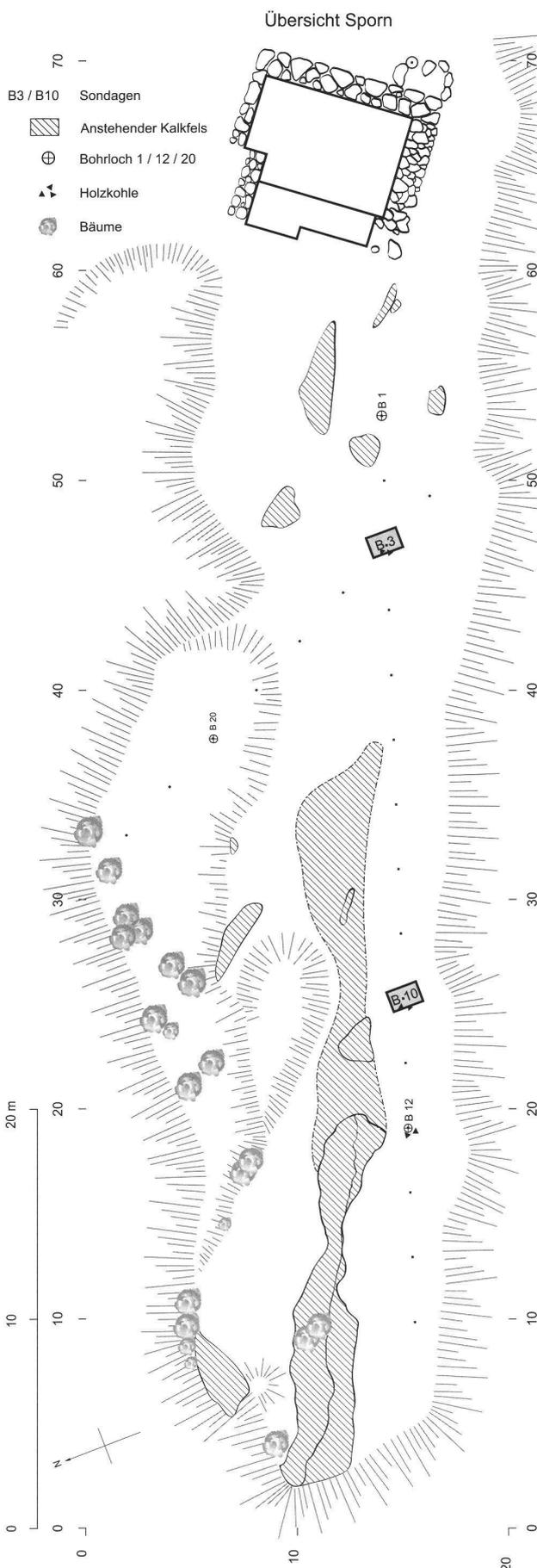
**Topographie:** Die Alpe di Pinett befindet sich südlich des Lago Ritom. Das Gebiet ist sowohl durch das Val Piora als auch über den Passo Forca, einen schmalen Pfad, der von Quinto ausgeht, erreichbar. Von der Alpe di Pinett ist eine gute Sicht auf das Val Piora, und vom Passo Forca aus auch auf das Haupttal der Leventina bis nach Airolo gewährleistet. Die von Lärchen bewachsenen, trockenen Alpweiden werden in nördlicher Richtung durch eine mächtige Felswand begrenzt. Diese verläuft an einer Stelle über mehrere Meter überhängend und bietet so einen natürlichen, vor Wind und Wetter geschützten Unterstand. Südlich davon fließt ein kleines Bächlein. Die Alp läuft gegen Westen hin in einem markanten Geländesporn aus. Darauf befindet sich eine Alphütte, die im Som-

mer genutzt wird (Abb. 4). Vom Sporn aus kann man das darunter liegende Gebiet von «Sotto Pinett» überschauen. Das zuvor leicht abfallende Gelände bildet hier eine Ebene, in der mehrere kleine Fließgewässer zusammenlaufen. In diesem Feuchtgebiet fanden sich künstlich angelegte Terrassen sowie eine kleinere Alpwüstung in unmittelbarer Nähe zum heutigen Verlauf des Baches.

#### 3.1. Alpe di Pinett I

696 592/154 411, 2040 m ü. M.

**Befund (Abb. 5):** Unter dem Felsdach auf der Alpe di Pinett befindet sich eine geschützte Fläche von ca. 10×3 m. Der Fundstelle vorgelagert liegen Reste einer ehemaligen Trockensteinmauer. In



den Jahren 2007 und 2008 wurde daher ein Sondageschnitt angebracht. Dabei konnte von einer Tiefe von 10–20 cm abwärts eine mehrphasige Abfolge prähistorischer Feuerstellen von der Spätbronzezeit bis in die jüngere Eisenzeit nachgewiesen werden<sup>14</sup>.

Das weitgehende Fehlen von Kleinfunden erschwert die Interpretation des Befundes. Eine Nutzung des Abriss als Lagerplatz für Hirten, die ihr Vieh auf der Alp weiden liessen, liegt jedoch nahe. Eventuell handelt es sich bei den unterhalb des Felsens gelegenen Steinstrukturen um die Reste eines Viehpferchs.

*Funde:* Die Sondage förderte einige Quarz- und Bergkristallstücke zutage, welche jedoch keinen Schluss auf anthropogene Bearbeitung zulassen.

### 3.2. Alpe di Pinett II

696 580/154 405, 2034 m ü. M.

*Befund:* Wenig unterhalb des Felsabris wurde auf dem erwähnten Geländesporn nahe der rezenten Alphütte sondiert (Abb. 6: Bohrsondagen, Sondageschnitte B3 und B10). In den Plana und Profilen der Sondierschnitte waren in konstanter Befundlage Brand- und Ascheschichten von prähistorischen Feuerstellen erkennbar (Abb. 7). Zeitlich streuen die verschiedenen Feuerstellen von der Mittelbronzezeit über die ältere bis in die jüngere Eisenzeit<sup>15</sup>.

Die Befunde werden als kurzzeitige Lagerplätze im Zusammenhang mit Jagd und Weidewirtschaft interpretiert. Sowohl die topographische Lage der Fundstelle als auch das Fundmaterial sind gut mit anderen Befunden aus alpinen Regionen vergleichbar, insbesondere mit den Befunden Lago di Tom III (Fst. 4.3) und Alpe di Tom II (Fst. 4.5). Eine ähnliche Situation liegt im Val Tuoi GR vor. Dort kamen bei Sondiergrabungen auf einer exponierten Hügelkuppe mit dem Namen Motta Schlieza eine frühbronzezeitliche Feuerstelle sowie eine Lamelle aus Radiolarit zutage<sup>16</sup>.

*Funde:* Die Sondagen enthielten Bergkristallmaterial unterschiedlicher Grösse. Unter den Funden ist eine Lamelle zu vermerken; ein Kernkantenabschlag deutet als typisches Präparationsartefakt auf eine Verarbeitung des Materials vor Ort hin (Sondage B10, Pos. 1005; nach Ausweis des <sup>14</sup>C-Datums handelt es sich hierbei um einen eisenzeitlichen Befund).

### 3.3. Alpe di Pinett III

696 035/154 248, 2015 m ü. M.

*Befund:* Bei Geländebegehungen wurde das Gebiet von «Sotto Pinett» mittels Bohrstocksondagen eingehend untersucht. Mehrere Feuerstellen verteilen sich entlang der in west-östlicher Richtung verlaufenden Felswand; terrassierte Hüftenstandorte sind dort erkennbar, am Bach liegen die Überreste eines Pferches (Abb. 8). Nördlich der neuzeitlichen Alpwüstung, auf einer sanften, wellenförmig verlaufenden Terrasse, wurde ein kleiner Sondageschnitt angelegt (Sondage B1). Dieser förderte mehrere Holzkohle führende Schichten zutage, die nach unten direkt in den anstehenden alluvialen Schotter übergingen. Die obere Schicht bestand aus Brandschutt. Das darunter liegende Material deutet auf einen Brand /Rodungshorizont hin; er wurde ins 2.–4. Jh. n. Chr. datiert<sup>17</sup>. Alpe di Pinett III ergab das einzige römerzeitliche Datum des Surveys.

*Funde:* In der Sondage wurde ein kleines Lamellenfragment mit Retusche entdeckt.

Abb. 6. Quinto TI-Alpe di Pinett II. Lage der Sondierungen auf dem Sporn. M 1:300. Zeichnung J. Bucher.

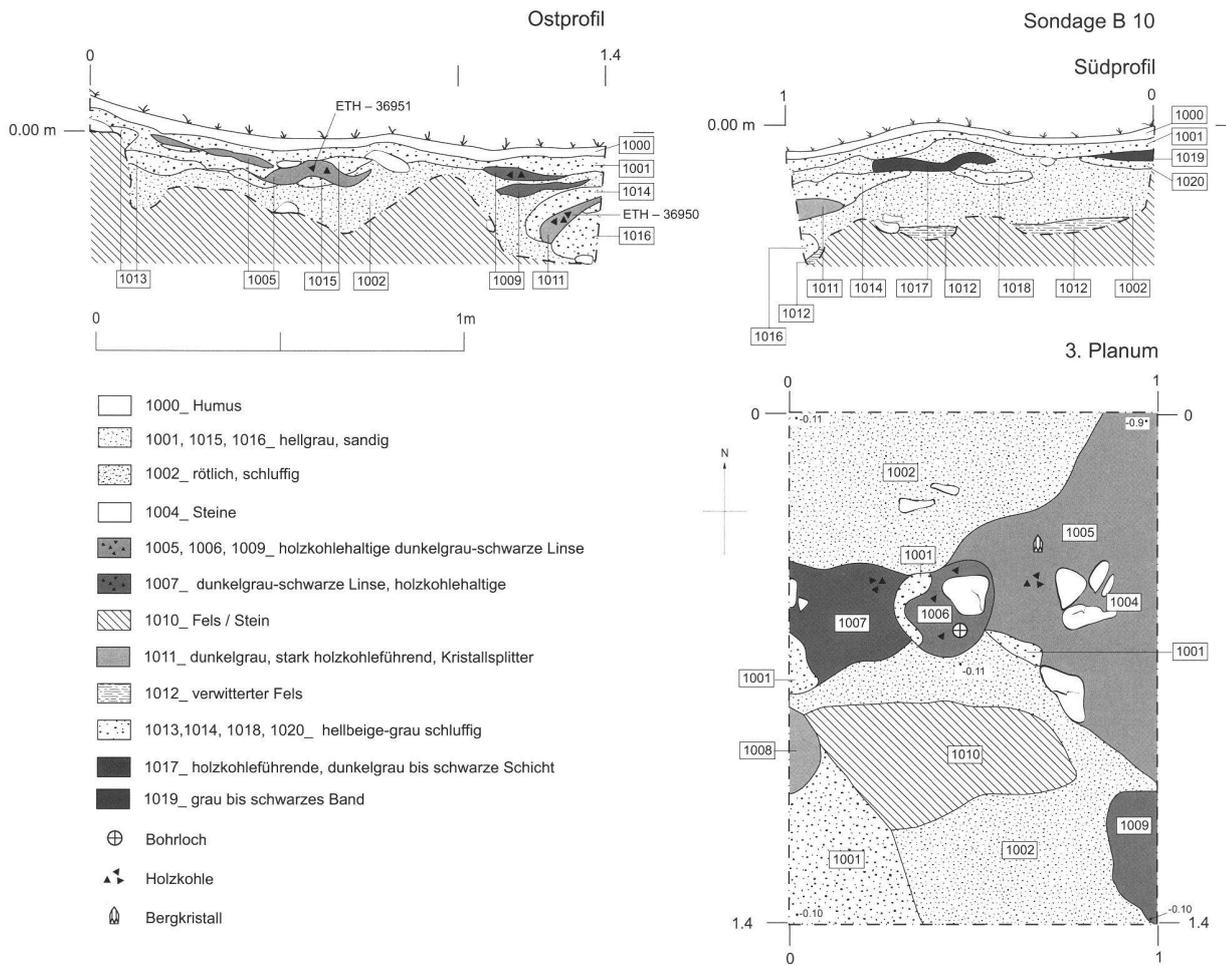


Abb. 7. Quinto TI-Alpe di Pinett II. Profile und Planum der Sondage B10. M 1:20. Zeichnung J. Bucher.

#### 4. Quinto TI-Lago di Tom und Alpe di Tom

**Topographie:** Der Lago di Tom sowie die nahe gelegene Alpe di Tom befinden sich im Val Piora, ca. 150 Höhenmeter oberhalb des Lago Ritom. Letzterer wurde im Jahr 1918 durch eine Staumauer erweitert und wird seither als Speichersee genutzt. Folgt man dem Pfad am nördlichen Ufer des Lago Ritom entlang, gelangt man über den Passo del Uomo zu Fuss in etwa dreieinhalb Stunden bis auf die Passhöhe des Lukmaniers. Damit ist der Zugang zu einer wichtigen Nord-Süd-Verbindung zwischen den Kantonen Graubünden und Tessin gewährleistet. Eine Begehung der beiden Pässe in prähistorischer Zeit ist vorstellbar, bisher jedoch nicht nachgewiesen.

Der Lago di Tom (2002 m ü. M.) hat eine Fläche von 0,13 km<sup>2</sup> und ist in eine glaziale Senke eingebettet, die von hügeligem Gelände umgeben ist. Diese Alpweiden dienen im Sommer als Viehweiden. Eine leichte Anhöhe trennt den Lago di Tom vom 1,7 km östlich gelegenen Lago di Cadagno. Das Bachdelta im Bereich des westlichen Seezuflusses führte zur Bildung der für den Lago di Tom charakteristischen weissen Sandstrände aus Zuckerdolomit. In der Nähe befindet sich eine kleine Höhle in einem Dolomitfelsen. Der Abfluss des Sees verläuft hier unterirdisch, und so hat das versickernde Wasser im Laufe der Zeit einen Hohlraum aus dem weichen Gestein heraus gewaschen. Unterhalb davon tritt das Wasser wieder hervor und ein kleiner Bach entsteht, der in

den Lago Ritom fließt. Der Eingang der nach Norden ausgerichteten Höhle ist durch einen vorgelagerten Felsriegel geschützt. Südlich des Lago di Tom, nahe einer modernen Alphütte, erstreckt sich die Alpe di Tom. In einer unterhalb davon gelegenen Senke wurden mehrere Wüstungen systematisch untersucht. Der Ausfluss des Bergsees mäandriert durch das Gebiet und stürzt anschliessend in einem deutlich eingeschnittenen Tal in die Tiefe. Zu beiden Seiten des Baches erheben sich leichte Kuppen, die der Alpe di Tom zusätzlichen Schutz vor Wind und Wetter verleihen. Das stark exponierte Gelände wurde während des Surveys mittels Bohrungen und kleineren Sondagen untersucht.

##### 4.1. Lago di Tom I

695 797/155 881, 2004 m ü. M.

**Befund:** Westlich des Sees, in unmittelbarer Ufernähe, befindet sich die Fundstelle Lago di Tom I. Dort stiess man bei Geländebegehungen im Juni 2007 auf einen Bergkristallabschlag mit retuschierter Kante (Abb. 9,1). Eine daraufhin angelegte Sondage förderte jedoch keine weiteren Strukturen bzw. Funde zutage.



Abb. 8. Quinto TI-Alpe di Pinett III. Planaufnahme der Alpwüstung mit Lage der Bohrsondagen und Sondierschnitte. M 1:300. Zeichnung J. Bucher.

#### 4.2. Lago di Tom II

695 749/155 959, 2025 m ü.M.

**Befund:** Oberhalb des Sees, in der Nähe des Zuflusses, legte ein natürlicher Geländeaufschluss eine horizontal verlaufende, Holzkohle führende Schicht frei, die sich über eine Länge von mehreren Metern erstreckte. Bisher deutet nichts darauf hin, dass die Brandschicht anthropogenen Ursprungs ist. Auf die Holzkohleschicht folgte torfiges und humoses Material. Durch die Nähe zum Bach war der Befund praktisch vollständig wegerodiert.

#### 4.3. Lago di Tom III

695 709/155 944, 2067 m ü.M.

**Befund:** Auf dem Hügelzug nördlich des Lago di Tom wurde nahe einer neuzeitlichen Alpwüstung auf einer Kuppe eine kleine Sondage angelegt. Der Platz ist stark exponiert und bietet eine gute Übersicht über das Gebiet rund um den See. Die Feuerstelle, die hier zutage kam, liefert ein früh/mittelbronzezeitliches  $^{14}\text{C}$ -Datum, welches zeitlich gut mit dem Befund von Alpe di Tom I übereinstimmt<sup>18</sup>.

**Funde:** Innerhalb der Holzkohleschicht stiess man auf eine feine, aus Bergkristall gefertigte Lamelle.

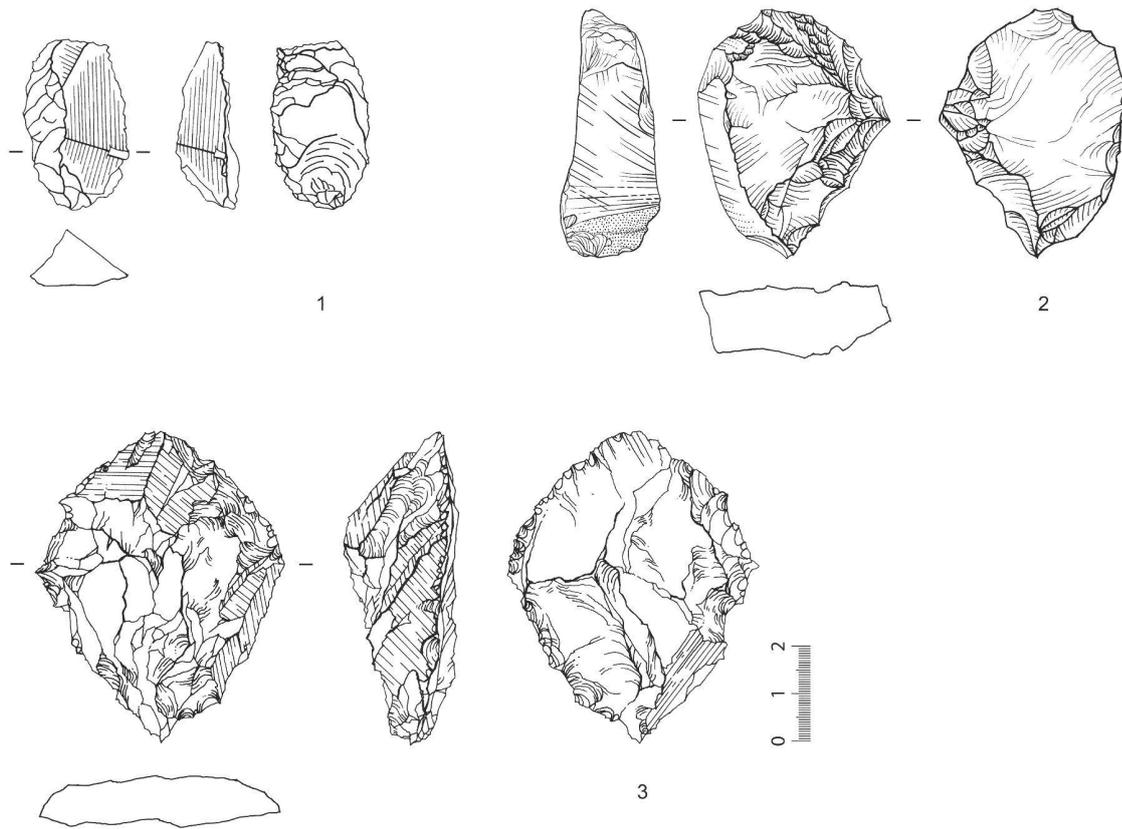


Abb. 9. Bergkristallartefakte aus dem Leventina-Survey. 1 Quinto TI-Lago di Tom I; 2 Quinto TI-Alpe di Tom III, Struktur O; 3 Andermatt UR-Schöllenschlucht. M 2:3. Zeichnungen E. Forster, X. Zheng, T. Erdin.

#### 4.4. Alpe di Tom I

695 783/155 872, 2024 m ü.M.

**Befund:** Unterhalb der kleineren, nordöstlich des Baches gelegenen Kuppe am Ende der Alpe di Tom befindet sich ein Plateau, auf welches ein steiler Abhang folgt. Von diesem Standort aus überblickt man das gesamte Gebiet rund um den Ritomsee sowie den Taleinschnitt Richtung Quinto. In den Jahren 2007 und 2008 wurden drei Sondageschnitte angelegt. Dabei kamen ca. 20–25 cm unter der Grasnarbe verschiedene, zum Teil mehrere Zentimeter mächtige Brand- und Ascheschichten, die sich gut vom rötlichbraunen Podsol abhoben, zum Vorschein. In einem Fall konnten die Reste einer Steinsetzung lokalisiert werden. Das unter den dunklen Holzkohleschichten (Feuerstellen) liegende Material war in beiden Fällen deutlich verfärbt und rötlich marmoriert. Neben Holzkohle- und Bodenproben wurde Bergkristallmaterial geborgen. Drei <sup>14</sup>C-Proben datieren den Befund in die Früh- bzw. Mittelbronzezeit<sup>19</sup>. Die Feuerstellenreste stammen nach Ausweis von Befund und Topographie wohl von kurzzeitig genutzten Lagerplätzen analog zum Befund Alpe di Pinett II.

**Funde:** Innerhalb der Sondagen wurden zahlreiche Bergkristallobjekte geborgen. Unter dem Fundmaterial befinden sich mehrere Abschläge mit Gebrauchsretuschen, ein Mikrokern mit deutlich erkennbaren Schlagbahnen, ein Lamellenfragment sowie ein

Mikrolith, der als Segment angesprochen werden kann. Das Vorhandensein eines vollständigen Prismas sowie eines Präparationsabschlags deuten auf eine lokale Bergkristallverarbeitung hin. Der Kernkantenabschlag weist eine scharfe Kante auf und wurde wahrscheinlich in unmodifizierter Form als Werkzeug verwendet. Unter dem Binokular sind feine Fasern erkennbar, die möglicherweise auf eine Bearbeitung von Leder oder Holz hindeuten. Eine Gebrauchsspurenanalyse könnte hier Klarheit schaffen.

#### 4.5 Alpe di Tom II (Höhle)

695 759/155 979, 2020 m ü.M.

**Befund:** Die Höhle auf der Alpe di Tom misst im Innern ca. 4.20×3.40 m und hat eine Höhe, die zwischen 1,50 m und 2 m variiert. Während des Surveys 2007 wurden drei Bohrprofile aus ihrem Zentrum entnommen. Ein quadratischer Schnitt mit einer Seitenlänge von 1 m legte eine mehrphasige Abfolge von Holzkohle führenden Schichten frei. Diese waren durch unterschiedliche Sandschichten, welche von der Verwitterung des anstehenden Dolomits herrühren, voneinander getrennt. Die älteste der dokumentierten Holzkohleschichten datiert ins Frühmittelalter<sup>20</sup>. Dabei handelt es sich um das unterste dokumentierte Niveau bei Grabungsende. Aus Sicherheitsgründen, und um den Befund vor Zerstörung zu bewahren, wurde der Schnitt nicht weiter abgetieft.



Abb. 10. Quinto TI-Alpe di Tom. Übersicht der Alpwüstung unterhalb des Tomsees. Blick nach Süden (Sommer 2008).

Die Holzkohleschichten stammen von mehreren, übereinander liegenden Feuerstellen, die wahrscheinlich mit einer Nutzung der Alp als Weidefläche bzw. der Höhle als Unterschlupf in Verbindung stehen. Eine noch frühere Nutzung der Fundstelle ist in Anbetracht der umliegenden Befunde gut vorstellbar.

*Funde:* Bei den Sondiergrabungen stiess man auf Holzreste, Knochenmaterial und einige Bergkristallstücke.

#### 4.6. Alpe di Tom III

695 675/155 875, 2025 m ü.M.

*Befund:* Nahe beim Bach auf der Alpe di Tom befindet sich eine Steinstruktur mit einer Ausdehnung von ca. 10×20 m. Unmittelbar östlich davon steigt das Gelände leicht an. In den Hang eingetieft liegen mehrere unscheinbare Grundrisse mit nur wenigen Metern Seitenlänge. Die zahlreichen Befunde wurden kartiert und mit Buchstaben von A-Q gekennzeichnet (Abb. 10.11). Im Juni 2008 wurde einer der Gebäudereste (Struktur O) vollständig ergraben. Des Weiteren legte man im Inneren des grossen Befundes (Struktur Q) einen Sondierschnitt an.

Bei den Mauerresten der Struktur Q handelt es sich um eine mehrteilige Anlage, die vermutlich als Viehpferch genutzt wurde. Die kleineren, rund um die Strukturen O und Q in den Hang eingetieften Mauerreste stammen wohl von Speicherbauten, um Milchprodukte oder Heu zu lagern.

*Struktur O:* Hierbei handelt es sich um ein, wie ein <sup>14</sup>C-Datum aus dem Innenraum nahe legt<sup>21</sup>, bis in die Neuzeit benutztes Gebäude mit einem Radius von ca. 3 m. Im Inneren der Mauerreste stiess man unter dem Fussboden in einer Tiefe von ca. 30 cm auf die Reste einer Steinsetzung, die zu einer Feuerstelle gehört (Abb. 12). Deren Holzkohle datiert in die ältere Eisenzeit<sup>22</sup>.

*Funde:* Bei der Grabung kamen im und unter dem Versturz des Gebäudes mehrere Bergkristallobjekte zum Vorschein. Es handelt sich dabei grösstenteils um Trümmer sowie einige unbearbeitete Kristalle. Unter dem geborgenen Material befindet sich auch ein zweifellos prähistorischer, makrolithischer Kratzer mit Endretusche (Abb. 9.2). Ausserdem wurden Knochenfragmente geborgen. Ein stratigrafischer Bezug zur Feuerstelle ist nicht gegeben.

*Struktur Q:* Im Inneren der Struktur wurde eine Fläche von 4 m Länge und 2 m Breite ergraben. Dabei wurde eine Trockenmauer angeschnitten, welche die Wüstung in zwei Bereiche trennt und bis dahin

oberflächlich nicht sichtbar war. Die gefundene Holzkohle liefert ein spätmittelalterliches Datum für die Nutzung dieses Pferches<sup>23</sup>.

*Funde:* Auch im Innern der Struktur Q stiess man auf Bergkristall. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurde er in grossen Mengen abgebaut und als sogenannte «Mailänderware» nach Oberitalien verhandelt. Es diente dort zur Schmuckherstellung und zur Verzierung von Reliquienbehältern<sup>24</sup>. Weniger schöne Stücke wurden zum Feuerschlagen verwendet oder in Glaswerkstätten eingeschmolzen. Von der Burgruine Zwing Uri ob Amsteg ist ein mittelalterliches Depot bekannt, das über 10 kg Bergkristalle enthielt<sup>25</sup>. In einen ähnlichen Kontext gehört wohl auch das Strahlerdepot, das anlässlich des Surveys unweit des Orsinoeses in località Cassina di Giacobbé (2150 m ü.M.) in einem Marmeltierbau erfasst wurde, jedoch zeitlich nicht eingeordnet werden konnte.

Bei Begehungen mit dem Metalldetektor entdeckte man im gesamten Bereich der Alpe di Tom verschiedene neuzeitliche Funde wie handgeschmiedete Nägel, Messer, Münzen, einen Pfiem sowie mehrere Gewhrkugeln.

#### 4.7. Alpe di Tom IV

695 755/155 872, 2050 m ü.M.

*Befund:* Südwestlich des Baches, direkt gegenüber der Fundstelle Alpe di Tom I, erhebt sich eine weitere, weitläufigere Hügelkuppe, von der aus man eine gute Aussicht auf den darunter liegenden Lago Ritom hat. Eine kleinere, unscheinbare Steinstruktur wurde bei den Geländebegehungen untersucht und lieferte ein <sup>14</sup>C-Datum, das auf eine Nutzung des Platzes in der Spätbronzezeit hinweist<sup>26</sup>.

#### 5. Airolo TI-Buco di Pontino

691 100/155 700, 1975 m ü.M.

*Topographie:* Die Fundstelle Buco di Pontino befindet sich oberhalb von Airolo, auf der nach Südosten gerichteten Talseite der Leventina. Das Gelände bildet hier eine grossflächige Hochebene, welche eine gute Sicht auf das umliegende Gebiet und die andere Talseite gewährt. Ca. 200 m von der Fundstelle entfernt fliesst ein Bergbach in einen kleinen See. Auf die Fundstelle aufmerksam wurde man vor allem durch die auf der Karte 1:10000 eingezeichneten Steinstrukturen, die überdies den Flurnamen «Rudimenti Longobardi» tragen. Offensichtlich waren die Mauerreste den Kartographen aufgefallen und mit dem germanischen Stamm der Langobarden, welcher das Gebiet ab dem 6./7. Jh. n. Chr. besiedelt haben soll, in Verbindung gebracht worden<sup>27</sup>.

*Befund:* Nahe einer rezenten Alphütte stiess man 2007 auf einen Wüstungskomplex mit einer Ausdehnung von ca. 30×40 m. Es handelt sich dabei um teilweise von Lägerflora überwachsene, verstürzte Mauerreste, welche die Form einer Ellipse aufweisen (Abb. 13). Im Inneren der Struktur liegen mehrere Lesesteinhaufen. Nördlich davon befinden sich kleinere, rechteckige Gebäude mit Innenräumen von 5×4.5 m, bzw. 4×3 m. In den Jahren 2007 und 2008 wurden der Befund systematisch untersucht und einzelne Holzkohleproben datiert. Dabei sondierte man bewusst in der Nähe Schutz bietender, kleinerer Felsen (Abb. 14). Die daraus gewonnenen Daten legen eine Nutzung des Platzes von der mittleren Steinzeit bis ins Spätmittelalter nahe.

Die grossen Mauerreste stammen allem Anschein nach von einem aus Trockensteinmauern gebauten Viehpferch, der wahrscheinlich mehrphasig genutzt wurde. Möglicherweise war er auch in mehrere Areale zur Haltung unterschiedlicher Tiere oder zur Ausübung verschiedener Arbeiten unterteilt. Die beiden kleineren Gebäude könnten als Speicherbauten oder Milchkeller gedient haben.



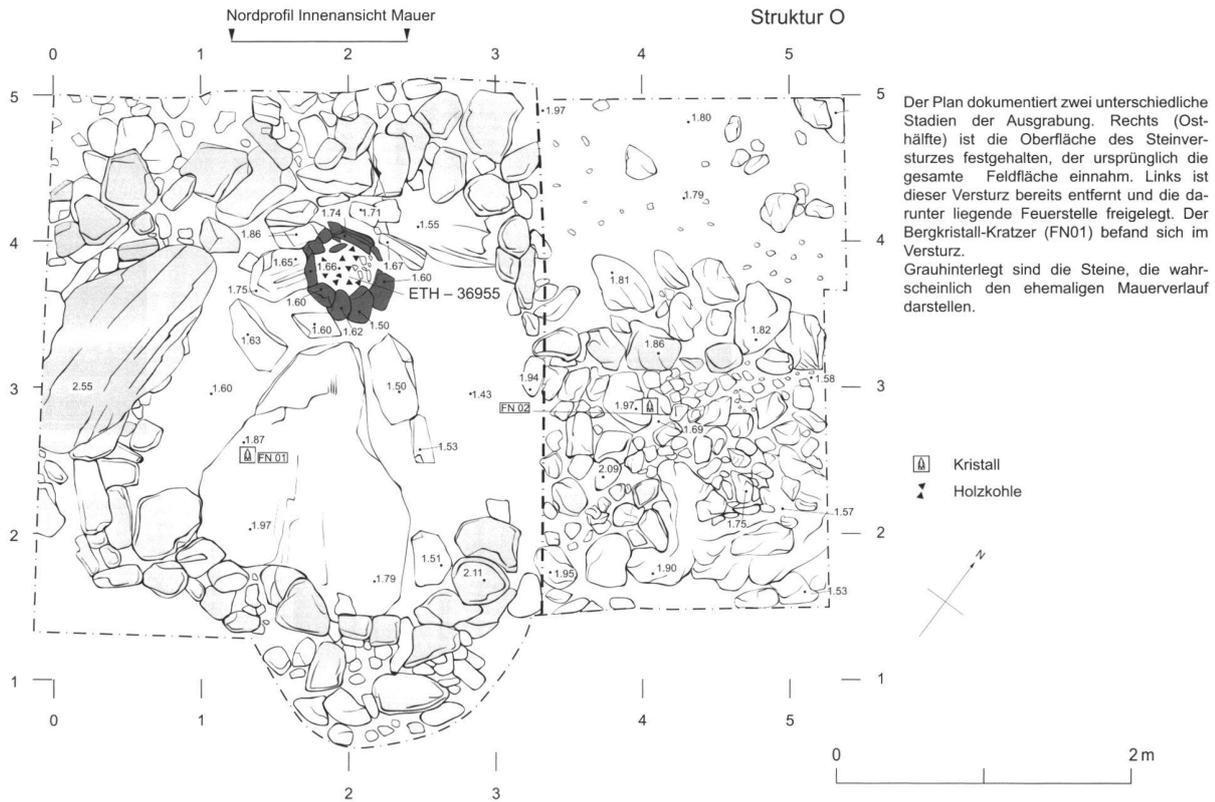


Abb. 12. Quinto TI-Alpe di Tom III. Planum der Sondage in der Struktur O mit prähistorischer Feuerstelle unter dem Fussboden. M 1:50. Zeichnung J. Bucher.



Abb. 13. Airolo TI-Buco di Pontino. Sondage im Bereich der mittelalterlich/neuzeitlichen Pferchanlage. Blick nach Südwesten (Herbst 2008).



Abb. 14. Airolo TI-Buco di Pontino. Planaufnahme des Pferchs, der Gebäudereste und der Sondagen. M 1:300. Zeichnung J. Bucher.

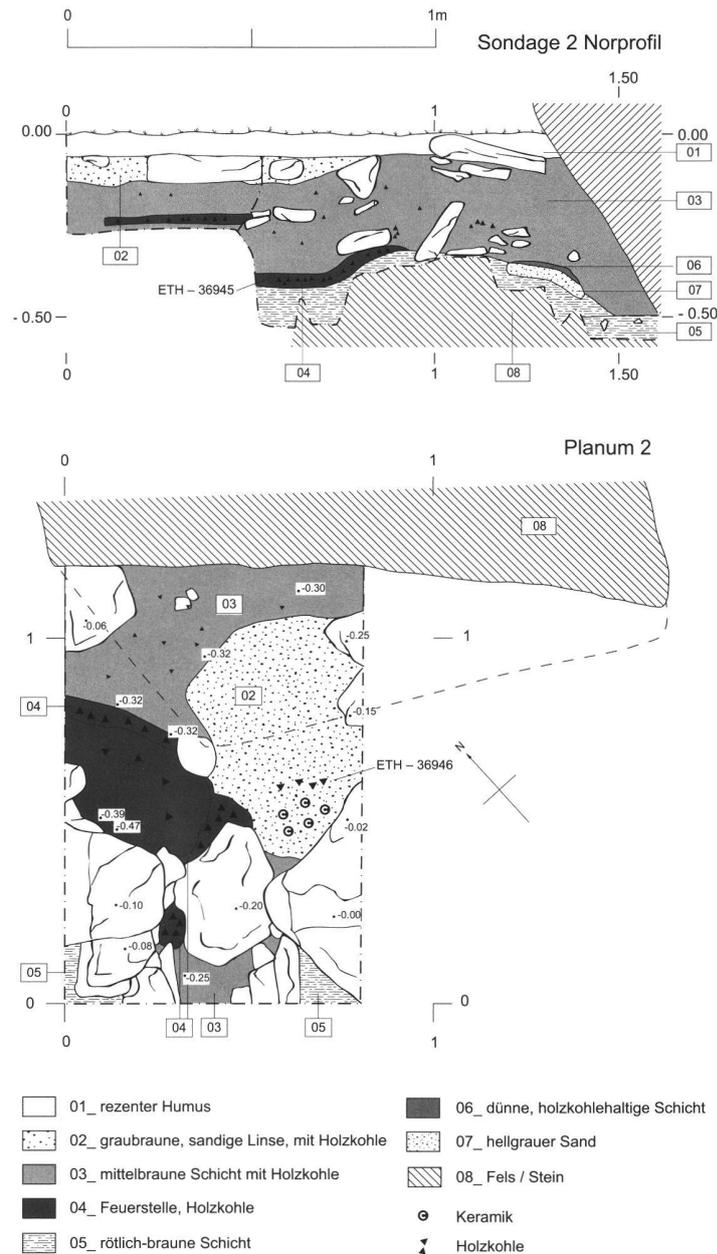


Abb. 15. Airola TI-Buco di Pontino. Profil und Planum der Sondage 2. M 1:20. Zeichnung J. Bucher.

**Sondage 0:** Im Jahr 2007 wurde in der Nähe eines Mauerrestes innerhalb des Pferchs sondiert. Dabei wurde Holzkohle bedingt anthropogenen Ursprungs aus dem untersten Niveau entnommen. Sie befand sich direkt auf dem anstehenden Felsen und datiert ins Mesolithikum<sup>28</sup>.

**Sondage 1:** Bei den Grabungen im Jahre 2008 legte man in der Nähe eines Felsblocks im Osten des Pferchs eine Sondage an. Das <sup>14</sup>C-Datum der Feuerstelle – unter einer mächtigen Versturzschicht aus Steinen gelegen – weist ins Spätmittelalter<sup>29</sup>. Der Bau des erhaltenen Pferchs ist wohl ebenfalls frühestens dieser Periode zuzuordnen. Vom geschützten Lagerplatz nahe des Felsens konnte man den gesamten Viehpferch überblicken.

**Funde:** Die Sondage enthielt Quarz- und Bergkristalltrümmer, sowie einen handgeschmiedeten Eisennagel.

**Sondage 2:** Eine zweite Sondage im Innern der ovalen Struktur brachte zwei übereinander liegende Feuerstellen, Bergkristall sowie prähistorische Keramik zutage (Abb. 15); das zugehörige <sup>14</sup>C-Datum weist in die ältere Eisenzeit<sup>30</sup>. Das Radiokarbondatum aus der unteren Holzkohleschicht liegt am Übergang Spätbronzezeit/ältere Eisenzeit<sup>31</sup>.

**Funde:** Bei der Keramik handelt es sich um feine, glimmergemagerte Ware, die oxidierend gebrannt wurde. Die geborgenen Wandfragmente konnten als Teile eines Taminser Gefässes identifiziert werden<sup>32</sup>. Unter dem Bergkristallmaterial befindet sich ein kleiner Abschlag mit deutlich erkennbarer Gebrauchsretusche.

Metalldetektorprospektionen im Innern des Pferchs förderten neuzeitliche Gebrauchsgegenstände wie Löffel, Messerklingen, handgeschmiedete Nägel und einen kleinen Amboss zutage.

## 6. Airolo TI-Gotthard, -Passhöhe, -Ospizio, -Alpe di Rodont

**Topographie:** Die Passhöhe des St. Gotthard befindet sich auf 2091 m ü. M. in einem weiten, glazialen Trogtal. Eine südlich davon gefundene Bronzemünze mit dem Bildnis des Kaisers Hadrian (117–138 n. Chr.) beweist eine Begehung des Passes in römischer Zeit<sup>33</sup>. Auf der Gotthardpasshöhe befand sich im Mittelalter ein Hospiz, das Pilgern und Säumern Unterkunft bot. Archäologische Ausgrabungen unter dem Keller des alten Hospizes förderten Mauerreste zutage, die von einem Bau aus karolingischer Zeit zeugen. Sie stammen wahrscheinlich von einer im Jahre 1331 erstmals erwähnten, dem heiligen Godehardus geweihten Kapelle<sup>34</sup>. Um das heutige Hospiz gruppieren sich mehrere Bergseen, die von Felsblöcken umgeben sind, dazwischen befinden sich Alpweiden und Feuchtgebiete. Das für archäologische Fundstellen, vor allem mesolithische Jagdlager, eigentlich prädestinierte Gebiet ist allerdings stark militärisch überprägt. Etwa 800 m nordwestlich des Hospizes wurden auf kleinen Plateaus Steinstrukturen dokumentiert, die vermutlich neuzzeitlich sind.

Lässt man die Passhöhe hinter sich und folgt der alten Gotthardstrasse in Richtung Andermatt UR, kommt man zum Ponte di Lucendo. Hier verlief einst der heute noch gut erkennbare, historische Saumweg. Zu beiden Seiten des Weges befinden sich kleinere Felsblöcke, die Reisenden als Lagerplatz gedient haben könnten. Etwas weiter östlich davon, wenig oberhalb des Lago di Lucendo, ragen mehrere grosse Gneisblöcke in die Höhe, die auf verschiedenen Seiten schützende Felsdächer aufweisen. An die hangabwärts liegende Flanke eines der Blöcke ist eine kleine Hütte angebaut.

Folgt man der Passstrasse weiter Richtung Norden, gelangt man zur Alpe di Rodont. Das relativ weitläufige, karge Gebiet ist von einer hügeligen Heidelandschaft geprägt. Auf 1969 m ü. M. liegt ein kleiner Bergsee, der Lago di Rodont. Etwa 50 m oberhalb davon, am Fusse eines steilen Hanges, findet sich ein mächtiger, ca. 10,5×30 m grosser Gneisblock, der eine Höhe von 10 m aufweist. Sein überhängendes Felsdach bietet eine klassische Abri-Situation (Abb. 16). Die geschützte, ebene Fläche hat eine Ausdehnung von ca. 3×6 m. Vom Abri aus hat man eine gute Sicht auf das umliegende Gebiet und den Verlauf der heutigen Passstrasse. Gleichzeitig ist der Platz von zwei vorgelagerten Felsen geschützt, die wohl schon vor geraumer Zeit vom grösseren Block abgebrochen sind.

### 6.1. Alpe di Rodont

685 374/158 484, 2000 m ü. M.

**Befund:** Sondiergrabungen unter dem Felsabri im Jahre 2007 förderten mehrere, übereinander liegende Holzkohleschichten zutage. Sie waren jeweils durch lehmige Schichten unterbrochen (Abb. 17).

**Feuerstelle 4:** An der Basis der Sequenz bestand die Struktur aus einer grau-braunen, kiesigen Schicht, die mit Holzkohle durchsetzt war (Pos. 10). Sie befand sich in einer Tiefe von ca. 45 cm. Während der letzten Abträge zeichnete sich eine kreisförmige Steinsetzung ab. Die Datierung der untersten Holzkohle aus der Feuerstelle 4 weist ins Frühmesolithikum<sup>35</sup>.

**Funde:** Innerhalb der Holzkohleschicht wurden ein Klingenfragment aus alpinem Radiolarit sowie kleinere Brocken Rötel gefunden. Dieses Gemisch aus Eisenoxid und Tonerde ist auch von anderen mesolithischen Stationen wie z. B. dem «Hohlen Stein» im Ötztal her bekannt<sup>36</sup>. Es diente als Farbstoff, wurde bei der Lederverarbeitung eingesetzt und fand offenbar bei mehreren Bestattungen als rituelles Streupulver Verwendung. Ein Beispiel eines mittelsteinzeitlichen Grabes, das Rötel enthält, liegt in den italienischen Dolomiten mit der Fundstelle Mondeval de Sora vor<sup>37</sup>.

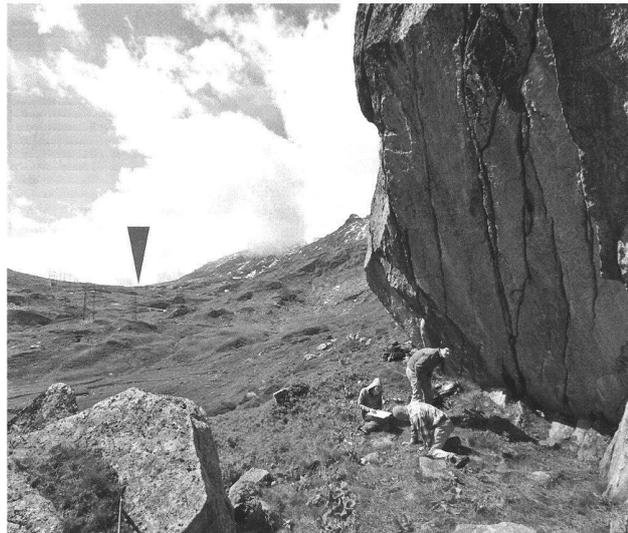


Abb. 16. Airolo TI-Alpe di Rodont. Blick nach Süden auf das Felsabri, im Hintergrund der Gotthardpass (Sommer 2007).

**Feuerstelle 3:** Ein sandig-kiesiges Band mit Holzkohle-Einschlüssen bildete den unteren Teil der Feuerstelle 3 (Pos. 8). Darüber zeichnete sich eine dunkle Schicht ab, die gegen Nordwesten hin deutlich mächtiger wurde (Pos. 7). Diese Feuerstelle lieferte ebenfalls ein mesolithisches Datum, das in den Grenzbereich zwischen Früh- bzw. Spätmesolithikum fällt<sup>38</sup>.

**Funde:** An der Basis der Feuerstelle 3 stiess man auf mehrere Bergkristallobjekte. Das Fundmaterial umfasst Präparationsabschläge, ein gekerbtetes Klingenbruchstück mit Gebrauchsretusche, einen Kratzer sowie einen unmodifizierten Abschlag (Abb. 18). Ein kleiner Kernkantenabschlag mit einer Länge von nur 18 mm belegt die Herstellung von Mikroklagen.

**Feuerstelle 2:** Weiter oben befand sich ein Holzkohle führendes, dunkelbraunes bis schwarzes Band (Pos. 5), das als Feuerstelle 2 bezeichnet wurde. Das zugehörige <sup>14</sup>C-Datum weist ein relativ weites Zeitintervall auf; aufgrund des stratigrafischen Befundes ist eine Datierung im 1./2. Viertel 7. Jtsd., am Übergang zum Spätmesolithikum, wahrscheinlich<sup>39</sup>.

**Funde:** Die Feuerstelle 2 enthielt Bergkristallmaterial sowie eine Klinge aus Ölquarzit. In der lehmigen Schicht oberhalb des Holzkohlebandes wurden ein dreieckiger Mikrolith und ein Kratzer mit Stirnretusche gefunden dessen typische Form darauf hindeutet, dass er bereits mehrmals nachgeschärft wurde<sup>40</sup>.

**Feuerstelle 1:** Sie war im Planum gut als dunkelgraue bis schwarze Schicht in Form eines Viertelkreises erkennbar (Pos. 3 in Pos. 4) und lieferte ein mittelbronzezeitliches <sup>14</sup>C-Datum. Die Struktur fällt also in die Belegungsphase der Siedlung in Airolo TI-Madrano<sup>41</sup>.

**Funde:** Rund um die bronzezeitliche Feuerstelle entdeckte man mehrere Werkzeuge aus Bergkristall wie Lamellen, Bohrer, Kratzer und Rückenmesser. Ein Kernkantenabschlag sowie unzählige Splitter und Trümmerstücke zeugen von einer lokalen lithischen Industrie. Weiter wurden zwei kleine Splitter aus honiggelbem Silex und Radiolarit entdeckt, die offenbar vom Feuerschlag stammen.

**Dem Abri vorgelagerte Steinblöcke:** Unter den Felsblöcken, die dem eigentlichen Abri vorgelagert sind, wurden weitere Bergkristallobjekte entdeckt. Das Material ist nicht stratifiziert, enthält

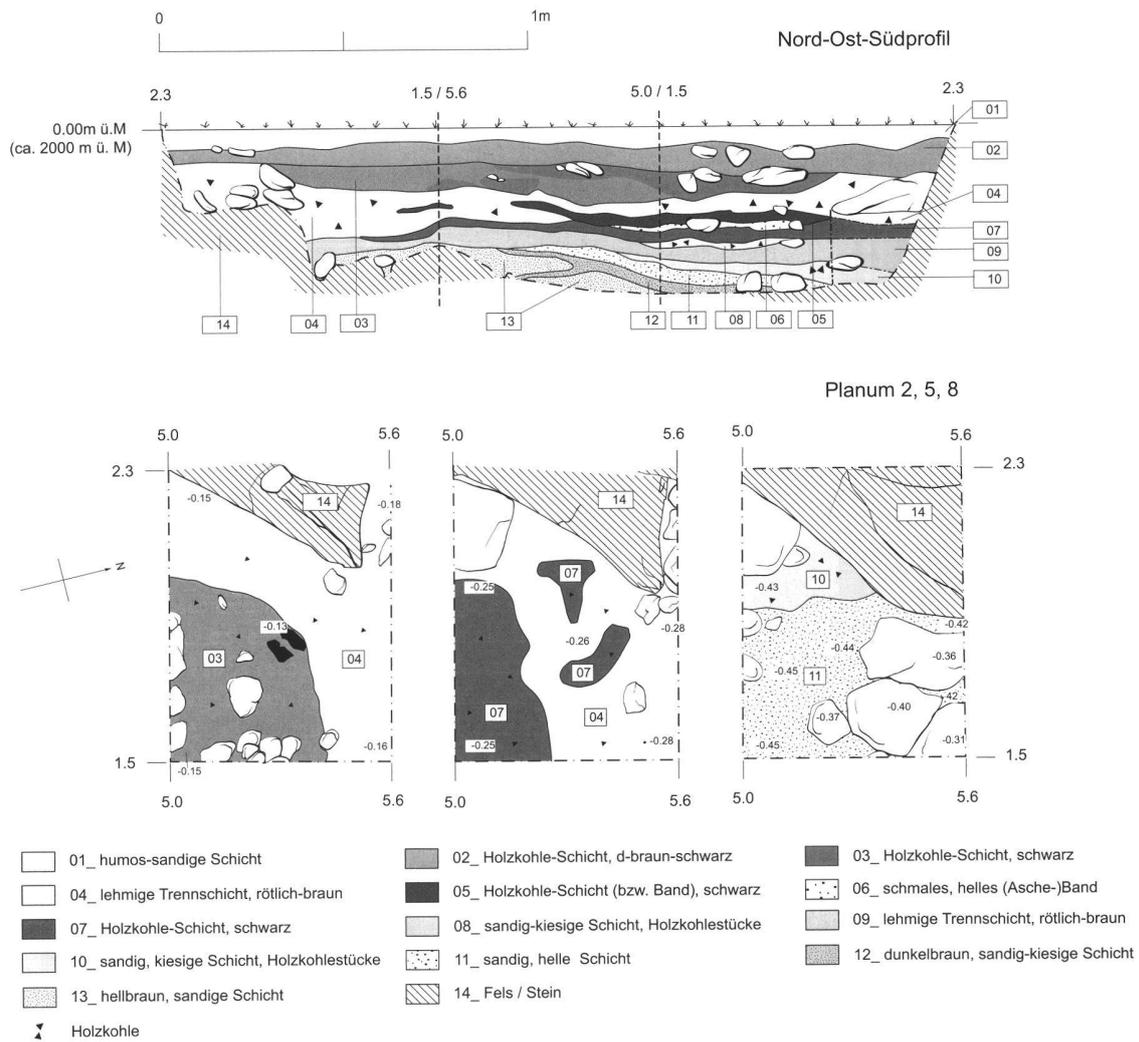


Abb. 17. Airolo TI-Alpe di Rodont. Profile und Plana der Sondage 1. M 1:20. Zeichnung J. Bucher.

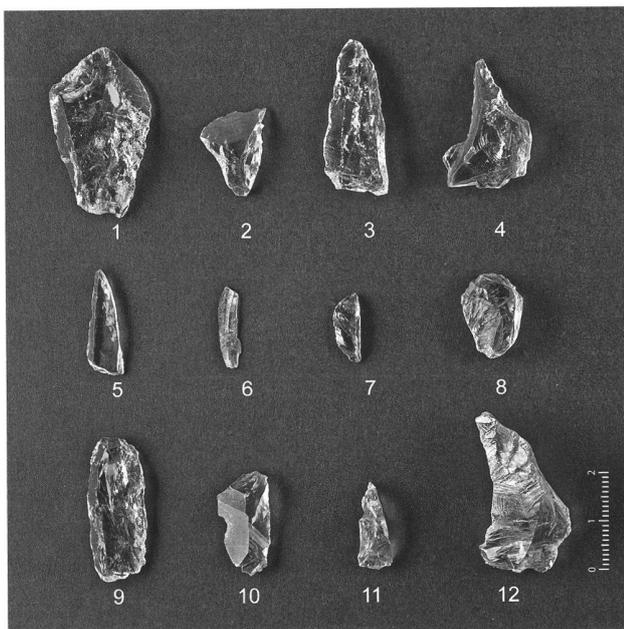


Abb. 18. Bergkristallartefakte vom Abri der Alpe di Rodont. 1 retuschierter Abschlag; 2 Abschlag mit Gebrauchsretusche; 3 retuschierte Klingenspitze; 4 Bohrer; 5 Dreieck; 6 Lamelle; 7 Segment; 8 Mikrokratzer; 9 Klingenspitze; 10 gekerbtes Klingenspitzenfragment; 11,12 Kernkantenabschläge. Herkunft: 1-4 bronzezeitliches Schichtpaket; 5,6,8,11,12 mesolithisches Schichtpaket; 7,9,10 Steinblöcke vor dem Abri. M 2:3. Foto T. Hess.

Objektkategorie	Objekte	A	B	C	D	E
Präparations-abfall	Trümmer	10	2		15	1
	Splitter	346	132	12	37	1
Präparations-artefakte	Kerne	-	-	-	1	-
	Kernkantenabschläge	4	-	2	4	-
	Kerbreste	-	1	-	1	-
Artefakte mit Werkzeug-charakter	Abschläge mit Gebrauchsspuren	1	1	-	3	-
	Werkzeuge	8	3	3	7	2
<b>Total:</b>		<b>369</b>	<b>139</b>	<b>17</b>	<b>68</b>	<b>4</b>

Tab. 1. Bergkristallartefakte aus der Sondage im Abri der Alpe di Rodont. A Bronzezeit, Pos. 1-3; B Mesolithikum, Pos. 4-6; C Mesolithikum, Pos. 7,8; D Steinblöcke vor Abri; E Schlämmen.

jedoch mikrolithische Formen und ist daher typologisch eher dem Mesolithikum zuzuordnen. Neben Abschlägen und einer flächenretuschierten Klinge wurde ein Kern gefunden, der Aufschluss über die Bergkristallverarbeitung gibt.

Insgesamt enthielt die Sondage im Abri mit einer Ausdehnung von 60×80 cm 621,5 g Bergkristallmaterial. Die Verteilung sowie die jeweilige Anzahl der Objekte zeigt Tabelle 1. Aufgrund von angebrochenen Prismen und Präparationsartefakten sowie Abfallprodukten kann man sowohl für die mesolithischen Straten als auch für das bronzezeitliche Schichtpaket davon ausgehen, dass Werkzeuge vor Ort angefertigt wurden. Einige Fundobjekte helfen dabei, bestimmte Arbeitsschritte in der «chaîne opératoire» der Werkzeugherstellung besser zu verstehen. Offensichtlich wurde durch Abschlagen von Kristallspitzen erreicht, dass man Kerne mit Abbauf Flächen erhielt, die anschliessend ähnlich wie Silex weiterverarbeitet werden konnten. Analog zum Entfernen des Kortex bei Silexknollen, wurden häufig die Aussenflächen der Prismen abgeschlagen. Im Falle einiger bronzezeitlicher Objekte machte man sich die geometrischen Formen des Rohmaterials zunutze und bezog natürliche Kristallflächen in die Werkstücke mit ein. Bulben und Schlagkegel deuten auf einen anschliessenden, gezielten Abbau von Klingen und Abschlägen hin. Bei dem auf der Alpe di Rodont gefundenen Nukleus handelt es sich um ein multidirektionales Exemplar.

Die Herstellung von Werkzeugen aus Bergkristall, insbesondere kleine Formen wie Lamellen oder retuschierte Klingen, scheint in der Leventina weit über das Mesolithikum hinaus anzudauern (Fst. 3.3 Alpe di Pinett III und Fst. 4.4 Alpe di Tom I). Gründe dafür sind wahrscheinlich rohstoffökonomischer Natur.

Anhand der beschriebenen Befunde zeigt sich, dass der Gotthardpass bereits seit dem Mesolithikum als Verbindungsweg diente. Streufunde wie eine Montbani-Klinge aus hellbraunem Silex<sup>42</sup> und ein Kernkantenabschlag aus Bergkristall aus dem Umfeld der Fundstelle Airolo-Madrano, Mött Chiaslasc/In Grop, liefern den zugehörigen Beleg für eine mesolithische Begehung der Tallagen. Der Abri auf der Alpe di Rodont bot Jägern, Hirten und Passgängern im Laufe von mehreren Jahrtausenden Schutz.



Abb. 19. Hospental UR-Mätteli. Blick nach Norden mit Lage der Sondage 4 (Sommer 2008).

## 7. Hospental UR-Mätteli, -Guspis und -Balmenstafel

**Topographie:** In Hospental-Mätteli kam während der Anlage eines Weges im Jahre 1955 eine gestielte Pfeilspitze aus hellgrauem Silex zum Vorschein<sup>43</sup>. Die Fundstelle liegt auf 1773 m ü.M. in einer S-förmigen Kurve der Gotthardpassstrasse. Mehrere trockene, sonnenexponierte Geländestufen ermöglichen hier eine gute Sicht auf tiefere Lagen des Tals sowohl in nördlicher als auch in südlicher Richtung. Im Norden der Strasse erstreckt sich ein Höhenrücken, der in eine gerundete Felsnase ausläuft. Nordöstlich davon befindet sich ein weiteres, deutlich tiefer gelegenes Plateau in der Nähe eines kleinen Bergbachs.

Vom Mätteli aus fällt die Passstrasse relativ steil ab und erreicht nach ca. 400 m den Belüftungsschacht des Gotthardtunnels. Ca. 100 m südwestlich davon befindet sich ein Abri mit vorgelagerter Trockensteinmauer. Aus Zeitgründen wurde dieser interessante Befund nicht genauer untersucht.

### 7.1. Mätteli

685 930/160 750, 1773 m ü.M.

**Befund:** Insgesamt wurden fünf Kellensondagen angelegt. Vier davon befanden sich auf der Kuppe nördlich des Strassenabschnitts. Ausserdem wurde auf der tiefer gelegenen Geländestufe sondiert (Abb. 19). In der Sondage 1 auf dem aussichtsreichen Höhenrücken wurde Holzkohle gefunden, die eine Datierung in einen jüngeren Abschnitt des Mesolithikums erlaubt<sup>44</sup>. Hier kam auch ein kleiner Bergkristallabschlag zum Vorschein. Die <sup>14</sup>C-Datierungen der tiefer gelegenen Sondage 4 weisen in die Mittel- bzw. Spätbronzezeit<sup>45</sup>.

**Funde:** Beim Bergkristallabschlag handelt es sich um ein Präparationsartefakt, das die Herstellung von Kristallgeräten vor Ort nahe legt.

### 7.2. Guspis, Balmenstafel

687 852/160 188, 2126 m ü.M.

**Befund:** Südwestlich des Belüftungsschachts gelangt man, dem Guspisbach folgend, in ein kleines Seitental. Die steinigten Talhänge sind zu beiden Seiten von zahlreichen Felsstürzen geprägt. Auf dem Balmenstafel im Guspis (2126 m ü.M.) bilden mehrere riesige

Gneisblöcke mit überhängenden Dächern typische Abri-Situationen. Der höher gelegene Felsblock enthält einen geräumigen Hohlraum, dem zusätzlich eine Trockenmauer vorgelagert ist. Der Unterstand bietet einen weiten Blick auf das darunter liegende Gebiet und ist zudem in der Nähe eines Fließgewässers. Im selben Tal befinden sich auch die Reste einiger Alpwüstungen, die bereits in früheren Kampagnen untersucht wurden<sup>46</sup>. Die viel versprechenden Stellen konnten während des Surveys nicht genauer untersucht werden; immerhin wurde die Präsenz zahlreicher Bergkristallartefakte notiert. Ein überhängender Felsen mit einer kleinen Trockensteinmauer, der im Werk «Heidenhüttli» abgebildet ist (Meyer et al. 1998, 306, Abb. 374), dient heute als Schutz für ein Biwak aus Metall<sup>47</sup>. An diesem Beispiel wird deutlich, dass auch alpine Fundstellen nicht immer vor moderner Überprägung oder gar Zerstörung sicher sind und rechtzeitig dokumentiert werden müssen.

### 8. Hospental UR-Dorf

*Topographie:* Der Name des Dorfes Hospental leitet sich vom lateinischen «hospitale» (Herberge) ab und deutet auf ein Hospiz hin, das bereits im 9. oder 10. Jh. vom Kloster Disentis gegründet wurde<sup>48</sup>. Die Ortschaft liegt im Urserental zwischen Andermatt und Realp auf ca. 1500 m ü.M. Bereits von weitem sieht man den mittelalterlichen Turm, der einst dem Kloster gehörte (Abb. 20). Im 12. Jh. gründeten eingewanderte Walser die nahe gelegene Siedlung Zumdorf. Von Hospental aus gelangt man über den Furkapass ins Wallis und über den St.Gotthard in den Kanton Tessin. Aufgrund dieser Lage an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt kam der Ortschaft in der Vergangenheit eine grosse Bedeutung zu.

Die satten Wiesen rund um Hospental sind von einer durch den Gletscher geformten, hügeligen Landschaft geprägt. Etwas nördlich des Dorfes, nahe dem Fluss Reuss, befindet sich eine markante Anhöhe in der Mitte der Talsohle. Der mit dem Flurnamen «Steg» gekennzeichnete Hügelzug weist in seiner Mitte eine Senke auf und läuft gegen Hospental hin in einem felsigen Sporn aus. Zu beiden Seiten davon verlaufen moderne Strassen. Ausserdem führt ein schmaler Weg an der Geländeerhebung vorbei. Östlich davon bildet das Gelände einen länglichen Sattel, bevor es in die steil ansteigende Flanke des Tals übergeht. Dieser Höhenrücken trägt die Bezeichnung «Ob Moos». Von dort aus sind die zahlreichen landwirtschaftlichen Parzellen, die sich rund um das Dorf Hospental formieren, gut zu überblicken. Auf der Ebene darunter wurde eine viereckige Struktur nahe einer rezenten Hütte dokumentiert, in deren Nähe 1985 bei der Heuernte ein Silexabschlag zum Vorschein kam<sup>49</sup>.

In Zusammenhang mit der Planung eines Golfplatzes in Andermatt führte R. Agola im Auftrag des Kantons Uri Metalldetektorsondierungen durch und barg im Bereich von Spissen (südlich der Flur Ob Moos) römische Funde<sup>50</sup>.

#### 8.1. Burghügel

686 533/163 786, 1500 m ü.M.

*Befund:* Während der Surveys im Herbst 2008 wurden mehrere Hänge des Burghügels von Hospental intensiv untersucht. Die Bohrungen förderten an mehreren Stellen Holzkohle in einer Tiefe von ca. 25–35 cm zutage. Diese datieren die vermuteten Rodungshorizonte in die Mittelbronzezeit<sup>51</sup>.

#### 8.2. Kirchhügel

686 515/163 826, 1475 m ü.M.

*Befund/Funde:* Am Westhang des Kirchhügels in Hospental wurden bei einem Hangaufschluss Quarzsplinter, kalzinierte Knochen sowie eine kleine dunkelblaue Glasperle gefunden.

Bei den vorliegenden Funden könnte es sich um die Reste eines eisenzeitlichen Brandgrabes handeln.

#### 8.3. Steg

687 033/164 373, 1475 m ü.M.

*Befund:* Auf dem lang gezogenen Hügel Steg befindet sich eine leichte, windgeschützte Senke. Eine darin angelegte Bohrstocksondage lieferte ein spätmittelalterliches Rodungsdatum<sup>52</sup>. An der Flanke des Geländesattels wurde eine weitere Bohrung vorgenommen. Die geborgene Holzkohle datiert ins 5. Jtsd. v. Chr.<sup>53</sup> und liefert den für das Projekt einzigartigen Nachweis neolithischer Brandaktivität<sup>54</sup>.

#### 8.4. Ob Moos

686 515/164 412, 1511 m ü.M.

*Befund:* Bohrstocksondagen auf diesem Geländesattel lieferten ein frühbronzezeitliches <sup>14</sup>C-Datum<sup>55</sup>. Genaueres lässt sich aufgrund der bisherigen Untersuchungen nicht sagen. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Holzkohleschichten von Feuerstellen stammen, die mit Viehwirtschaft in Zusammenhang stehen. Auch eine Nutzung des Hügels als Aussichtsposten liegt nahe.

### 9. Gotthardweg, Andermatt UR, Schöllenschlucht

*Topographie:* Aufgrund der spärlichen Funde ging man lange Zeit davon aus, dass der Gotthardpass in prähistorischer Zeit zwar begangen worden war, dass er seine eigentliche Bedeutung als überregionale Transitroute jedoch erst im Mittelalter erreichte<sup>56</sup>. Vor dem Bau der ersten Brücke über die Reuss im 13. Jh. war das Passieren der tosenden Schöllenschlucht mit grossen Gefahren verbunden. In historischer Zeit umging man das Wegstück über den Bözberg bzw. die Fellilücke sowie den Oberalppass oder die Val Canaria. Durch das zerfurchte Gebiet zwischen Göschenen und Andermatt windet sich heute die Schöllenstrasse. Im Sommer 2008 wurde am Wegrand in einem Rinnsal, direkt neben einer der Galerien, ein Artefakt aus Bergkristall entdeckt. Es handelt sich dabei um einen makrolithischen Kratzer mit Stirnretusche, für den ein kupfer- oder frühbronzezeitliches Datum vermutet wird (Abb. 9,3). Dieser Zufallsfund belegt eine Begehung der Schöllenschlucht, die unter Umständen weit früher anzusetzen ist, als bisher angenommen.

Thomas Hess, Thomas Reitmaier,  
Emanuela Jochum Zimmermann, Ariane Ballmer,  
Ivo Dobler und Philippe Della Casa

Abteilung Ur- und Frühgeschichte  
des Historischen Seminars der Universität Zürich  
Karl-Schmid-Strasse 4  
8006 Zürich  
thomi.hess@gmx.net  
philde@access.uzh.ch



Abb. 20. Hospental UR-Burghügel, Kirchhügel und Lage der Sondagebereiche Spissen und Ob Moos (Herbst 2008).

## Anmerkungen

Wir danken dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung für seine umfassende Stützung und Finanzierung des Leventina-Projektes, sowie den zuständigen Verantwortlichen der Denkmalpflege von Tessin (Giuseppe Chiesi, Rossana Cardani Vergani) und Uri (Eduard Müller) für ihre tatkräftige Unterstützung. Ebenso gilt unser Dank all den zahlreichen Grundeigentümern in den Surveyzonen, die uns Zutritt zu ihrem Land erlaubten. Die Korporation Ursern in Andermatt (Meinrad Müller, Annemarie Müller) sowie Romano Agola gewährten uns Einsicht in ihre Museumsbestände bzw. Prospektionsberichte, wofür ihnen herzlich gedankt sei.

Die Feldforschungen wären ohne den grossen Einsatz der Studierenden der Universität Zürich und der Mitarbeiterinnen des Ufficio Beni Culturali nicht möglich gewesen. Unser Dank geht an: Timea Bächteli, Jenny Bodenmann, Julia Bucher, Karin Emmenegger, Amanda Gabriel, Urs Gut, Franziska Jahn, Gion Janett, Daniel Möckli, Jonas Nyffeler, Franziska Pfenniger, Peter Rohrbach, Rosi Roth, Nathalie Sax, Kurt und Franziska Seeger, Christine Zürcher, Ursina Zweifel sowie Moira Morini Pé und Luisa Mossetti. Ebenso danken wir unseren Kolleg/innen Eileen Eckmeier, Mario Fransioli, Patrick Gassmann, Christiane Jacquat, Biljana Schmid-Sikimić, Jacqueline Studer und Willy Tinner für Gespräche und Anregungen.

Einzelne Fundzeichnungen verdanken wir Elisa Forster, Xia Zheng und Thomas Erdin. Für die anspruchsvolle Arbeit bei der Umzeichnung der Grabungsbefunde und den fotografischen Arbeiten sind wir Judith Bucher zu grossem Dank verpflichtet.

- 1 Della Casa et al. 2009.
- 2 SNF-Projekt-Nr. 100012-111987 «Leventina - prähistorische Siedlungslandschaft. Umwelt, Siedlung und Wirtschaft im alpinen Tessintal 1500 BC-15 AD».
- 3 Della Casa, im Druck.
- 4 Della Casa, im Druck.

- 5 Della Casa 2007.
- 6 Della Casa et al. 2009.
- 7 Crivelli 1956; Primas 1970, 128-130; Ravaglia 2000.
- 8 ETH-34243: 2665±55 BP (940 BC-760 BC). Die im Bericht vorliegenden <sup>14</sup>C-Daten wurden vom AMS-Labor der ETHZ aufbereitet und analysiert, und anschliessend mit OxCal v. 3.10 kalibriert. Als Referenz dienten die Daten von Reimer et al. 2004. Es ist jeweils der 2-Sigma-Bereich angegeben.
- 9 Primas 1970, 137f.; Ravaglia 2000.
- 10 Mündliche Mitteilung des Bauherrn, März 2008. Er beschrieb das während des Baus auf der gesamten Fläche vorhandene Material als «terra buona» (gute Erde).
- 11 ETH-36932: 2975±35 BP (1370 BC-1050 BC); ETH-36931: 2375±35 BP (730 BC-380 BC).
- 12 Della Casa et al. 2009.
- 13 ETH-36933: 2985±40 BP (1380 BC-1050 BC).
- 14 ETH-36953: 2795±35 BP (1040 BC-840 BC); ETH-36952: 2500±35 BP (790 BC-420 BC); ETH-34245: 2280±55 BP (420 BC-180 BC).
- 15 ETH-36949: 3160±35 BP (1510 BC-1320 BC); ETH-36950: 2645±35 BP (900 BC-770 BC); ETH-36951: 2085±35 BP (200 BC-0 AD).
- 16 Reitmaier 2009, 165.
- 17 ETH-36948: 1790±35 BP (130 AD-340 AD).
- 18 ETH-36954: 3255±35 BP (1620 BC-1440 BC).
- 19 ETH-34248: 3690±55 BP (2280 BC-1920 BC); ETH-36357: 3295±45 BP (1690 BC-1450 BC); ETH-36958: 3285±35 BP (1670 BC-1450 BC).
- 20 ETH-34249: 1215±55 BP (670 AD-960 AD).
- 21 ETH-34250: 240±50 BP (1480 AD-1960 AD).
- 22 ETH-36955: 2460±35 BP (760 BC-410 BC).
- 23 ETH-36956: 840±35 BP (1050 AD-1270 AD).
- 24 Primas et al. 1992, 14.
- 25 Meyer et al. 1984, 63-65.

- 26 ETH-36957: 2955±35 BP (1300 BC–1040 BC).  
 27 Piano corografico Ticino, Blatt 11, 1:10 000 (1983).  
 28 ETH-34244: 8350±75 BP (7550 BC–7180 BC).  
 29 ETH-36947: 550±30 BP (1310 AD–1440 AD).  
 30 ETH-36946: 2465±35 BP (770 BC–410 BC).  
 31 ETH-36945: 2725±35 BP (970 BC–800 BC).  
 32 Analyse durch B. Schmid-Sikimić, Universität Zürich.  
 33 Primas et al. 1992, 29.  
 34 Wyss-Niederer 1980.  
 35 ETH-34247: 8300±70 BP (7530 BC–7140 BC).  
 36 Leitner 1995, 207.  
 37 Guerreschi 2002, 114.  
 38 ETH-36358: 7990±55 BP (7060 BC–6690 BC).  
 39 ETH-36359: 7985±155 BP (7350 BC–6500 BC).  
 40 Andrejsky 1995, 35.  
 41 ETH-34246: 3310±55 BP (1740 BC–1450 BC).  
 42 Della Casa et al. 2009, 205f. Abb. 18,73.
- 43 Primas et al. 1992, 225 Abb. 44,6; 235. Talmuseum Ursern, Andermatt.  
 44 ETH-36937: 6875±45 BP (5880 BC–5660 BC).  
 45 ETH-36938: 3055±35 BP (1420 BC–1210 BC); ETH-36939: 3090±35 BP (1440 BC–1260 BC).  
 46 Meyer et al. 1998, 306.  
 47 Meyer et al. 1998, 306.  
 48 Schmid/Kristol 2005.  
 49 Talmuseum Ursern, Andermatt: Primas et al. 1992, 235.  
 50 Agola 2007.  
 51 ETH-36940: 3140±35 BP (1500 BC–1310 BC); ETH-36941: 3070±35 BP (1430 BC–1250 BC).  
 52 ETH-36944: 1080±35 BP (890 AD–1020 AD).  
 53 ETH-36943: 5805±40 BP (4770 BC–4540 BC).  
 54 zeitgleiche Feuerstellenbefunde aus dem Silvretta-Survey: Reitmaier 2009, 170.  
 55 ETH-36942: 3750±35 BP (2290 BC–2030 BC).  
 56 Schulte 1900, 49.

## Bibliographie

- Agola, R. (2007) Fundbericht Kt. Uri 2007. Unpubl. Manuskript, Talmuseum Ursern, Andermatt.
- Andrejsky, W. (1995) Lithics, macroscopic approaches to analysis. Cambridge.
- Crivelli, A. (1956) La necropoli di Dalpe. In: Atti del Convegno di studi per i rapporti scientifici e culturali italo-svizzeri, 107–113. Milano.
- Della Casa, Ph. (2007) Transalpine pass routes in the Swiss Central Alps and the strategic use of topographic resources. *Preistoria Alpina* 42, 109–118.
- (im Druck) Recherche interdisciplinaire en archéologie et écologie humaine dans la vallée centre-alpine de la Léventine, Tessin (Suisse). In: Actes de la table ronde: Archéologie de l'espace montagnard – confrontation d'expériences européennes, Gap 2008.
- Della Casa, Ph./Jochum Zimmermann, E./Jacquat, C. (2009) Eine alpine Siedlung der Bronze- und Eisenzeit in Airola-Madrano (Kt. Tessin, Schweiz) – archäologische und paläoökologische Grundlagen. AKB 39, 193–211.
- Guerreschi, A. (2002) Mondeval de Sora. Eine aussergewöhnliche mesolithische Bestattung auf 2140 m ü.M. In: P. Crotti (wiss. Leitung) Die ersten Menschen im Alpenraum von 50000 bis 5000 vor Christus, 114f. Ausstellungskatalog. Sitten.
- Leitner, W. (1995) Der «Hohle Stein» – eine steinzeitliche Jägerstation im hinteren Ötztal, Tirol. In: K. Spindler/E. Rastbichler-Zissering/H. Wilfing et al. (Hrsg.) Der Mann im Eis. Neue Funde und Ergebnisse (The Man in the Ice, vol. 2), 209–213. Wien.
- Meyer, W./Auf der Maur, F./Bellwald, W. et al. (1998) «Heidenhüttli». 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 23/24. Basel.
- Meyer, W./Obrecht, J./Schneider, H. et al. (1984) Die bösen Türnli. Archäologische Beiträge zur Burgenforschung der Urschweiz. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 11. Olten.
- Primas, M. (1970) Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 16. Basel.
- Primas, M./Della Casa, Ph./Schmid-Sikimić, B. (1992) Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 12. Bonn.
- Ravaglia, M. (2000) La Valle Leventina e la Val di Blenio nell'età del Ferro. In: R.C. de Marinis/S. Biaggio Simona (edd.) I Leponti tra mito e realtà, 279–297. Locarno.
- Reitmaier, T. (2009) Rückwege – Archäologie im Silvrettagebirge. In: B. Hebert/F. Mandl, Almen im Visier, 163–172. Haus i. E.
- Schmid, G./Kristol, A. (2005) Hospental (UR). In: A. Kristol (Ltg.) Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen. Frauenfeld/Lausanne.
- Schulte, A. (1900) Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig, 2 Bände. Neudruck Berlin 1966.
- Wyss-Niederer, A. (1980) San Gottardo. Via Helvetica. Lausanne.